

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. H. H.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schm.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. September.

Weizen	1. Qual.	25 50	Hafer alter	17 —
neuer	2. „	23 50	neuer 1. Qual.	15 —
			2. „	13 —
Landroggen	1. Qual.	21 —	Rüben (Weiß)	26 50
(neuer)	2. „	20 —	Raps	28 —
Winter-Gerste			Kartoffeln	5 —
Buchweizen 1. Qual.			Heu	12 —
„ 2. „			Roggenstroh per Schock	50 —
			a 600 Kilo	50 —
Samen niedriger.				
Rübsil per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		63 —		
Rübsil per 100 Kilo soßweise		65 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsil.		100 —		
Preßkuchen per 1000 Kilo		36 50		
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo		5 90		
Kleien per 50 Kilo				
Rübsil und Kugeln unverändert.				

Birtenbrief des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Trier, Dr. Felix Morum.

(Schluß.)

Von Rom aus hat die alte Stadt Trier das Licht des Glaubens empfangen; die Lehre des Gekreuzigten wurde ihr verkündet durch den h. Eucharius, den nach der Ueberlieferung der Apostel Petrus selbst nach der Stadt der Treuer gefand. So ist sie eng mit dem Mittelpunkt der katholischen Kirche verbunden und hat auch den ersten Geist des frühen Glaubens, der sich aufopfernden, thätigen Liebe immer treu bewahrt, indem sie sich stets innig an den apostolischen Stuhl anschließt.

Wenn ich dies erwähne, so geschieht es, weil ich darin einen besondern Trost finde, der mir zur Erfüllung meiner Berufspflichten jederzeit Muth und Hoffnung einflößen wird. Obgleich, als der geringste der Bischöfe, ich mir keinen Vergleich mit heiligen apostolischen Männern erlauben darf, so freut es mich doch, wie euer erster Glaubensbote durch den Nachfolger Petri selbst nach Trier geschickt worden zu sein. Konnte ich mit dem h. Paulus sagen: „Ich war in Schwachheit, mit Furcht und vielem Zittern“, als ich an das mir bevorstehende Amt dachte, so wird es mir ein hartender und erhebender Gedanke, daß der Stellvertreter Christi mir befohlen hat, „auf sein Wort das Reich auszuweiten.“

Indem ich nun heute, Geliebte, mein Oberhirtenamt unter euch anträte, wie könnte ich besser beginnen als mit dem Grusse des großen Apostels an die Galater: „Gnade sei euch, Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Christo, welcher sich selbst

hingegen hat für unsere Sünden, um uns von der bösen gegenwärtigen Welt zu erlösen, nach dem Willen Gottes unseres Vaters.“

Gnade auch von Gott; denn ohne sie vermögen wir nichts, um unsern übernatürlichen Beruf zu erkennen und unser Leben nach der göttlichen Richtschnur, die uns im Evangelium gegeben worden ist, einzurichten. Glauben wir beharrlich um diese göttliche Gnade; denn wir Alle sind schwach, armüthig und sandhaft und bedürfen der Barmherzigkeit Gottes. Sie ist der himmlische Saft, der unaussprechlich in dem wahren Weinstock der Kirche, des mystischen Leibes Christi, Leben und Kraft verbreitet, Blüthen der Tugend hervorruft und Früchte des ewigen Lebens nährt und zeitigt.

Wenn wir das Unglück gehabt haben, in Sünde zu fallen, so thut die Gnade uns dringend Noth; denn durch sie allein können wir gerettet werden. „Die wir todt waren durch die Sünde, sind vor Gott mitlebendig gemacht in Christo, durch dessen Gnade wir erlöst werden; denn aus Gnade seid ihr errettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch, sondern es ist Gottes Geschenk.“ Würden wir aber auch schon in der Gottseligkeit vorgeführt sein; hätten wir, nach dem Worte des königlichen Sängers, jene heiligen Wege in unsern Herzen bereitet, welche „in diesem Irrenhthal von Tugend zu Tugend führen, bis man schauen den Gott der Götter in Zion.“ So müssen wir desto inbrünstiger um Gnade anhalten, damit wir bewahren, was wir erobert, und nicht von der Höhe stürzen, zu der wir uns emporgeschwungen. Vieles schon hatten die Christen in Palästina gelitten, herrliche Proben ihres Heldenthums und ihrer Standhaftigkeit gegeben, und dennoch schreibt ihnen der Apostel: „Sehet zu, daß Keiner die Gnade Gottes veräume,“ und abermals: „Das Beste ist es, das Herz mit der Gnade zu füllen.“

Nicht nur Gnade ruft Paulus den Gläubigen zu, sondern auch Friede.

Friede ist die trohe Botschaft, die bei der Geburt des Heilandes den Menschen verkündigt wurde, die Freudehymne, die aus dem Munde der Engel auf den Fluren Bethlehem's erkoll, als der Erlöser geboren ward, den der Prophet „Fürst des Friedens“ nennt. „Friede sei mit euch!“ war der Liebesgruß des Herrn, als er nach seiner Auferstehung inmitten seiner Jünger erschien und sie in die Geheimnisse seines Reiches einführte. Friede entbietet der Apostel Petrus den Gläubigen am Anfang seiner Sendschreiben: „Gnade sei mit euch und reichlicher Friede,“ und abermals: „Gnade sei euch und Friede in Fülle durch die Erkenntnis Gottes und Christi Jesu, unseres Herrn.“ Mit dem Friedenswunsch ergänzen die Apostel den der Gnade, weil Gnade und Friede in engem Zusammenhang stehen.

Wie wir es so eben bemerkten, liegt nach christlicher Anschauung die Vollendung und Seligkeit des Menschen nicht an ihm

selbst, sondern fließt einzig und allein aus freier, von Seiten des Menschen unverdienter Schenkung Gottes, und alle Gaben, die zu dieser Heiligkeit führen, wie: Erleuchtung durch den Glauben, Sündenvergebung, Hervorbringung in der Liebe, Krönen aus dieser übernatürlichen Quelle der Gnade. Der Friede ist die Mischung der Gnade, deren Best und, wenn ich mich so ausdrücken darf, deren inneres Gefühl; dieser Friede bezeichnet nicht bloß das Glück im irdischen Segen, sondern in einem wahren und höhern Sinne ist er auch die Aufhebung aller Zwiespaltes zwischen den Menschen unter einander und des Kampfes in unserm eigenen Herzen.

Dürfen wir uns Alle befehlen, diesen Frieden zu erwerben, indem wir dem Herrn in Reinheit und Frömmigkeit dienen und alle Ursachen des Haders mit unsern Mitmenschen entfernen!

Der Friede, nach welchem wir uns so lange sehnten, scheint endlich zu nahen, und nach den schweren Leiden, welche die katholische Kirche getroffen, nach den schmerzlichen Jahren, die sie in Noth und Drangsal durchlebte, leuchten uns Hoffnungsstrahlen entgegen, die bessere glücklichere Zeiten verheißten.

Dürfte uns endlich bescheert sein dieser heilige Friede!

Lange genug haben wir die bitteren Früchte der Zwietracht verkostet, lange genug die Wunden beweint, die der sogen. Culturkampf geschlagen, lange genug mit Schreden die Gespenster heraneilen sehen, welche Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung, Elend und unglückliches Weh dem Vaterlande drohen!

Um zu diesem heiligen Frieden zu gelangen, müssen wir vor allem unser Herz von der Sünde reinigen und unser Leben nach dem Geiste des Evangeliums einrichten, statt dem Geiste der Welt zu folgen; denn wie wir es hörten, hat unser Herr, Jesus Christus, sich selbst hingegen, um uns von der gegenwärtigen, argen Welt zu erlösen. — Der Sünde bekehre sich, wer heilig ist, heilige sich noch mehr! — Zeigen wir in unserm Wandel, wie eitel und nichtig die Vorwürfe sind, welche unwissende und verblendete Menschen gegen unsern Glauben und gegen unsere heilige Kirche schleudern!

Wenn in den ersten Jahren der Christenheit die Gläubigen selbst ihre Verfolger genöthigt haben, ihre Sittenreinheit und ihre brüderliche Liebe zu bewundern, warum sollte es uns nicht gelingen, inmitten eines Zeitalters, das sich, trotz aller Fortschritte und herrlichen Siege auf dem Gebiete der Wissenschaft, in seinen Sitten und in seiner Moral zum Heidenthum wieder hinneigt, warum, sage ich, sollte es uns nicht gelingen, „durch Glauben Königreiche zu überwinden, Gerechtigkeit zu üben und dem Widerstand keinen Anlaß zur Schwächung zu geben?“

Ihr, christliche Väter und Mütter, habet ein wachames Auge auf eure Familie! Wendet ab von ihr den Geist der Genussucht, der weltlichen Freude, der Eitelkeit und des leeren Tandes!

Gefunden.

Original-Novelle von A. Linden.

3) (Fortsetzung.)

In dem reichgeschmückten Zimmerchen Fleunice's finden wir die beiden Mädchen wieder. Hortense Balcourt, durch Speise und Trank erquickt, durch einen tiefen und wohlbewachten Schlummer von der unnatürlichen Ermattung befreit, in die die anstrengenden Ergebnisse ihrer letzten Reisetage sie verlegt hatten, rechtfertigte durch ihre äußere Erscheinung vollkommen Fleunice's Entzücken, die mit fast andäckerlicher Bewunderung zu der schönen Fremden aufah. Ein Polsterstuhl von gestüppter hochrothem Corduan war an das offene Fenster gerückt, und Hortense lebte darin, während Fleunice zu ihren Füßen auf einem Schmel saß. Die dunkeln Augen der jungen Amerikanerin streiften mit lebhaftem Interesse das Bild erhabener griechischer Natur, das vor ihr ausgebreitet lag; die sinkende Sonne füllte mit goldenem Fluge den glatten Meerespiegel, der sich nicht am Ufer mit leuchtenden Klauen in die maulerisch geformten Klippen römte. Das Schloß selbst spiegelte in seinen hohen Fenstern den letzten Glanz der scheidenden Tageskönigin zurück, die tief und tief in ihr Wollenbett sank und die Augen der beiden Mädchen bis zu unfreiwilligen Thränen blendete.

Hortense beschattete ihre Augenlider mit der schmalen Hand und sagte mit einem halben Lächeln:

„Die Sonne gibt mir heute so schmeichelnd den Abschiedsgruß, als ob sie mich verabschieden wollte mit der Gärte, mit der sie gestern so fröhlich schied, und uns Unglückliche in Nacht und Grausen allein ließ!“

„So war es Dir wohl bange,“ fragte Fleunice, die das traurige Du, das ihren einfachen kindlichen Begriffen so nahe lag, nicht wieder aufgab, obgleich es von Hortensen nicht erwidert, wohl aber mit warmem Herzen verstanden wurde.

„Ob mir bange war? Vielleicht nicht so sehr wie den Anderen, die wohl ein jeder noch ein theures Leben in Gefahr haben, oder die da wünschten, sich für die Jünger erhalten zu können. Ach es ist ein unheimlich beinahe vernichtendes Gefühl, so allein zu stehen, daß man weiß, es kümmert Niemand, ob man untergeht oder der Gefahr entrinnt!“

Fleunice drückte leise die Lippen auf Hortensen's Hand und fragte weiter:

„Und so ist er wirklich nicht Dein Bruder?“

„Der Graf? nein, nicht er, noch ein Anderer ist mir verwandt, ich gebäre Niemanden zu!“

„Aber selbst ist es doch!“

„Was ist selbst?“

„O, ich glaubte, er müßte Dein Bruder sein, denn er sah

Dich so freundlich an, und dreimal hat er schon nach Dir gefragt.“

Ueber Hortensen's feingezogene Lippen flog ein Lächeln halben Spottes. Es lag ein bitteres Wort auf ihrer Zunge, geboren von den vielen herben Gedanken, die das Gefühl obhängiger, beinahe geknechteter Stellung in der Brust Derer erweckte, denen die Natur es völlig vorenthalten hat, ihren Willen mit Aue dem Anderer unterzuordnen. Hortense mit ihrer ungewöhnlichen Schönheit, mit ihren gebietenden Anstand und schnell erweckten Empfindungen schien zum Herrschen und Glänzen geboren; statt dessen war ein ärmliches Haus in Kingston ihre Heimat; eine ungebildete, rohe Eingeborene, der man die farbige Abkunft nicht ablesen konnte, angeblich ihre einzige Verwandte. Eine malle Erinnerung an ihre früheste Kindheit, in der besonders das schöne Bild eines jählichen Elternpaares vorbestand, war beinahe erloschen, nicht so Hortensen's Widerwillen gegen die einzige Verwandte, die ihren freien Willen unterjochte, ihre wärmeren Gefühle verhöhte, ihre entzückende Schönheit bespöttelte. Nach einem selbstamen Widerspruch mit ihren eigenen ungebildeten Begriffen ließ die Malatin unbegreiflicher Weise ihrem Pflegen eine Erziehung angedeihen, die die Luft immer größer riß, die Natur und Bildung zwischen sie gezogen. Hortense, von Natur lebensschäftlich und leicht erregt, mit einem raschen Verstand und scharfen Urtheil begabt, pflegte dies Urtheil so sehr zu Ungunsten ihrer Feinigkeit, daß sie ihr den Widerwillen unverholen zeigte, den sie empfand. Lyanna — so hieß die Pflegemutter — entsaltete, je mehr sie Hortensen's Abneigung gegen sie gewahrte, alle die niederen Leidenschaften, die ihr eigen waren, und die sie weit unter die gewöhnlichsten Alltagsleiden vergrub, dabei verdoppelte sie die Fesseln, mit denen sie jede freie Willensmeinung, jeden Wunsch Hortensen's unterdrückte. Der Tod Lyanna's befreite endlich Hortense, aber ihr Sterben war von einigen Worten begleitet, die das junge Mädchen darüber belehrten, daß Lyanna mit einem Haß geschieden sei, der weit über das Grab Hortensen verfolgen würde. Vergebens suchte sie Aufschluß über die räthselhaften Worte der Sterbenden, der Aufschluß ward ihr nicht, und zwar — frei, aber auch völlig verlassen und allein — taufte sie die Heimat mit einem fernen Welttheil und suchte Frankreich auf, einzig darum, weil Lyanna in ihren Fieberphantasien so oft mit unheimlichem Lachen den Namen Frankreich ausgesprochen hatte, ohne inoffen weiter etwas hinzuzufügen.

Während der Ueberfahrt hatte ihr aufgereiztes Gemüth Zeit gehabt, sich allmählich zu beruhigen; sie empfand nur noch das beglückende Gefühl der Freiheit, um es später wieder gegen das der unbegrenzten Verlassenheit einzutauschen.

Graf Chari de Andret erkannte mit dem sichern Blick eines unparteiischen Beobachters, daß seine schöne Reisegefährtin kein gewöhnlich begabtes Wesen sei; doch leuchtete ihr reizbares, bes-

tigtes Gefühl zu oft in ihren Reden durch, um nicht von ihm bemerkt zu werden. Reisen, wo man Stunde an Stunde, Tage, Wochen hindurch auf das engste an seine Gefährten gefesselt ist, die uns gleichsam darauf hinweisen, jede Naturschönheit mit einander zu sehen, jeden warmen bescheidenen Sonnenstrahl mit einander zu empfinden, jedes Ungemach gemeinsam zu theilen, solche Reisen knüpfen oft in Stunden festerer Bande, als ein oberflächliches Gesellschaftsleben langer Jahre. Je mehr sich die Reisenden der Küste der Normandie näherten, je mehr verlor der Graf den sicheren Blick, parteilose Beobachtung, je mehr tauchte er dafür den leicht verblendeten eines entzückten Bewunderers ein. — Hortensen entging diese Veränderung nicht, aber zu wenig vom Schicksale verbohrt, um an seine freundliche Stimmung gegen sich zu glauben, und so holt um von Jemanden eine Liebe zu wünschen, mit dem Geburt und Verhältnisse sie nicht in gleiche Stellung versetzten, zwang sie sich, eine Neigung nicht zu verstehen, für deren Dauer ihr Mißtrauen keine Garantie geben wollte.

So lebte sie auch jetzt Fleunice's unbefangene Anspielung läßt ab und suchte die junge Comtesse, in der sie nichts als ein liebevolles, harmloses, völlig unentwickeltes Kind erblickte, auf andere Gedanken zu bringen. Sie fragte nach der Gräfin und sprach mit halb unterdrückter Schen die Furcht aus, daß diese ihre unfreiwillige Einquartierung vielleicht nur ungern sehe.

„O, glaube das nicht; Mama ist so gut und freundlich, daß sie dich gern lieben wird, wenn du bei uns bleibst; auch will sie dich sehen, so bald sie wieder gesund ist; ach, du wirst dich freuen, Hortense, denn Mama ist so lieb und schön, vielleicht so schön wie du!“

„Bin ich denn schön?“ fragte die Amerikanerin mit blinkenden Augen.

Wir müssen die Frage mit demselben Grstaunen beantworten, das sich in jeder Miene Fleunice's spiegelte. Hortense war tadellos schön. Das manichförmig geschnittene Auge war von jenem glänzenden Sammschwarz, das nur ein solches Klima so feurig und leuchtend ausbildet. Die tolschwarzen leichtgeringelten Haare waren von der Stirn aus zurückgestrichen und, in einem phantastischen Knoten zusammengeknüpft, nicht unähnlich dem einer plastischen Statue, denen der Künstler weiß den Schmud der Haare so reglos und ohne System um die Stirne ringelt, daß keine wechselnde Alltagsmode diesem Schmude je zu nahe tritt. Hortensen's Mienenspiel war bezaubernd, jede Stimmung stand treu darauf zu lesen, wenn sie diese nicht der Gewalt ihres Willens unterordnete, die ihr früheres Leben freilich oft genug verlangt hatte. Ihre Bewegungen zeigten die Gracie der Französin; ihre Sprache war belebt und konnte rücksichtslos sein, da wo es ihr gleichgültig war, was für ein Urtheil sie treffen würde.

Es schlug die siebente Abendstunde. Fleunice stand auf, um

ben" hin-
Bezeichnung
erbots lautet
Beleget seine
ausgegebenen
lands" den
zu denjeni-
Umkehr der
tete Bekre-
die Ein-
Tage treten,
als die
wie durch
er wie durch
als der
der Reid
er erwidert
er erwidert
den Anbern
den, von der
Bilosoph
veranlaßt
schea Pro-
thut dies in
stände des
Anhängers
diese seine
teressiert um
größten
des von der
schon, wel-
langen soll
vorden, daß
einrichtungen
um sie der
nehmbarer
führung die-
Christen-
evangelisch
zu haben;
sehr wohl
der Kirche
Folge der
erkläre ihre
men. Die
e und die
erzigt und
leitet nicht
Wahrheits-
zu streben,
seiner Dar-
vertrauen
gegen das
sei, der als
genlos einen
bedürfnissen
den Sinn
von Dr.
überzeugung,
uen Social-
der lieb-
gen wir, ge-
any Unrecht.
"Herr von
zurückgekehrt
hingegen be-
eilen; viel-
Rom durch
dann in der
schaffen Stuhl
niffen, auch
schaffenden
n Verhand-
ung, welche
sprechungen
noch gar
erungen zu
die Nachrich-
in gebracht
haben indess
sich gezeigt
ng, zu den
verschiedenen
den Ansichten
en haben."
et günstige
e der zweiten
en betragen
so daß ein
vorige De-
en figuriren
1 1/2 Milli-
2 Millionen
erte, daß die
Sulden bald
Ausführung
kanal von
14 1/2 Mil.

. Bischofs

5. Sept.

ation ange-
die weiten
marschiren

Vonnen, so dicht gedrängt standen die Massen; sogar auf den Bre-
dialstühl hatten sich Leute hingezogen. Um 9 Uhr gab die Dom-
glocke das Zeichen. Die Geistlichkeit begab sich zum Bischofsstuhle,
um den hochw. Herrn zur Kirche abzuholen. Unter dessen hatte sich
der Chor mit Honoratioren der Stadt, mit Civil- und Militär-
behörden, mit höheren Beamten der Justiz, mit Stadträthen und
Kirchenrathmitgliedern gefüllt. Um 9 1/2 Uhr erschien der hochw.
Herr Bischof im Ornat, von den Ministern u. s. w. umgeben.
Das Hochamt begann. Mit kräftiger und anheimelnder Stimme sang
unser neuer Oberhirt das Pax vobis und das Gloria, das
Credo und die Prästation u. s. w. In würdiger Weise führte
er das hl. Meßopfer zu Ende. Während des Pontificalamtes
wurde von dem durch viele Sänger und Sängerinnen verstärkten
Domchor die Missa papae Marcelli, dirigirt von dem Dom-
kapellmeister Herrn Hermesdorff, in untadelhaftester Weise
aufgeführt. Nachdem der hochw. Herr den letzten Segen gesendet,
nimmt der Domchor das Tu es Petrus an. Der hochw. Hr. Bischof
schritt dann mit Begleitung an den Aufgang zum Chore und der
päpstliche Protonotar, Herr Dr. Ditscheid, verlas darauf das
päpstliche Anstellungsdecret des neuen Bischofs in lateinischer
Sprache. Nun wandte sich der hochw. Herr Bischof an das ver-
sammelte Volk und hielt eine begeisterte Ansprache. Wenn er dem
Junge seines Herzens folge, so würde er lieber sich verbergen und
fliehen, aber da er zum ersten Male das feierliche Amt in seiner
Diocesankirche gehalten, so müsse er zu seinem Volke sprechen.
Christus habe den Bischofen das Pax vobis zuerst auf die Lippen
gelegt und so rufe auch er: „Friede sei mit Euch.“ Aber nicht
der Frieden, welchen die Welt gebe, der das Herz bethöre, son-
dern jener Frieden, welcher in das Herz des Menschen heilige
Wonne strömen lasse. Nicht in seinem Namen erscheine er hier,
sondern im Namen Gottes, da ja man ihm entgegen gelange:
„Gegenet sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Der Felsen-
mann habe ihnen einen Bischof gesandt. Wie im grauen Alter-
thum apostolische Männer kamen, um hier das Evangelium zu
predigen, so komme auch er von Rom im Namen Petri. Er
komme in aller Demuth im Bewußtsein seiner Schwäche, aber in
vollem Vertrauen auf Gottes Güte. Nicht seine Lehre werde
er verkünden, sondern die, welche er geschöpft habe aus der
apostolischen Quelle, aus welcher sie unsere Vorfahren empfangen.
Dort habe seine Seele lebendiges Wasser getrunken und sei stark
geworden im Glauben.

Dieser Apostel, welche Gabe, sein früheres Vaterland groß-
gezogen, haben auch Trüer gelebt, derselbe Eucharist, Valerius,
Maternus habe hier und dort gepredigt. Wir sind Kinder der-
selben Bäter, desselben Glaubens. Diesen Glauben halten wir
fest. Depositum custodi, sagt der Apostel. Der Herr hat das
Schwache auserkoren, damit das Starke vor ihm niederfalle.
Weil wir im Namen Jesu zu Euch sprechen, können wir Gebors-
sam fordern. Wir werden auch Wahrheiten zu verkünden haben,
welche dem menschlichen Geiste nicht angenehm sind. Non omnia
verba sunt placenta. Dennoch werden wir sie verkünden. Die
Lehre müssen wir ja rein und mactellos dem Volke verkünden.
Bei dem Gedanken an die heiligen Wahrheiten, welche ich aber zu
verkündigen habe, möchte ich mich verbergen im Bewußtsein meiner
Sünde; aber ich bin ja nur das Werkzeug Gottes. Auch der
Bischof sei ein schwaches Gefäß, deshalb wolle er sich den Ge-
boten Aller empfehlen. In Demuth wolle er sein Amt beginnen
und fortführen, weil er wisse, daß Gott seine Werkzeuge zerbricht,
wenn sie nicht seinen Willen thun. Der Herr habe der ver-
waisenen Diocese einen Bischof gesandt durch den Felsenmann und
er freue sich mit Ihnen. Wie Moses aus der Hand Gottes den
Stab erhielt und am Felsen Wasser schlug, so werde auch er den
Stab nehmen und an den Felsen schlagen. Das sei der Fels,
von dem es in der hl. Schrift heiße: „Sie tranken von dem
Wasser, der Fels aber war Christus.“ Von jenem Felsen solle
man sprudeln lassen das Wasser des ewigen Lebens, welches das
Herz reinigt, das Wasser der Demuth, das das Herz reinigt und
stärkt. Jenes Wasser möge hervorprudeln, damit Girt und Herbe
ein Volk bilden. Von heute ab sei er gekettet an die Diocese
Trier für immerdar durch die Bande der Liebe Gottes. Gott
habe die Bischöfe bestellt, damit sie die Kanäle bilden sollen,
durch welche die Gnaden der Kirche im Strome der Gläubigen
zufließen. Der Bischof solle aber auch Freud und Leid seines
Volkes sammeln und Gott darbringen. Die ihm heute anver-
traute Braut sehe er gleichsam aus dem Herzen des Erlösers her-
vortreten, die Heiligen Gottes, die zahllosen Bischöfe haben sie
umgeben mit Glanz. Wie sollte er nicht Liebe zu ihr hegen?
Er hoffe, daß Gott ihn stärken werde, damit er nie ein untreuer
Hirt sein werde. Gestützt auf das Gebet Aller, wolle er streben
die Diocese rein und mactellos vor Gottes Thron zu führen.
Amen.

Auf aller Anstich war der tiefe Eindruck ersichtlich, welchen
diese Worte auf die Zuhörer machten. Weithin und in leuchtigen
Läuten schallte nun das Te Deum durch die gefüllten Schiffe
der hohen Domkirche. Der Gesang war verstummt und wiederum
schritt der hochw. Herr Bischof vor und spendete der barrenden
Menge den päpstlichen Segen, mit welchem ein vollkommener Ab-
schluß verbunden ist. Während des Lebens wurden die anwesen-
den Geistlichen zum Handkuss zugelassen. Gegen 11 1/2 Uhr war
das Pontificalamt zu Ende und massenhaft strömte die barrende
Menge, froh, aus dem Chorraum heraus zu sein, auf die Straße.
Nachmittags fand im Nordthor Hause das zu Ehren des Bi-
schops vom Domkapitel gegebene Festessen statt. Der hochw. Herr
saß zwischen dem Herrn Divisionscommandeur von Wichmann
und dem Herrn Regierungspräsidenten Raske. Außerdem waren
noch geladen verschiedene höhere Militärs und Regierungsbeamten,
Herren aus dem Justizdienste, die Professoren des aufgelösten
Priesterseminars, die Pfarrer der Stadt, die Kirchenräthe, die
Stadträthe u. A. Den ersten Toast brachte der hochw. Herr
Bischof auf Papst und Kaiser mit kurzen Worten aus. Herr
Dompropst Folger trank mit begeisterten Worten auf Se. bischöfliche
Gnaden. Excellenz Geh. Rath v. Fink von Birkensfeld ließ die
Diocese Trier hochleben. Gegen 4 Uhr nahte das Essen sei-
nem Ende.

Heute Nachmittag wurde in der Domkirche der erste Nicten-
trief unseres Bischofs gelesen. Die Stadt zeigte auch heute noch
dem herrlichen Fahnenschmuck, und heute Abend sind noch viele
Läufer zur Zentrifugationsfeier illuminirt.

Wir haben nun einen neuen Bischof, möge er, wie es sein
Name kündigt, glückverheißend sein nicht allein für die Diocese
Trier, sondern für's ganze deutsche Vaterland.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 27. Sept. In der heutigen außerordentlichen Sit-
zung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem
Vorsitz des Amtsraths Rudloff die Hülfschöffen Theodor
Kottels, Kaufmann, und Jacob Schmitz, Rentner, beide
zu Neuß, zugegen waren, kamen die nachfolgenden beiden Sachen
zur Verhandlung: ad 1. war der angebliche Cigarrenarbeiter
Caspar S. aus Gelsen, gegenwärtig ohne Domizil, angeklagt:
sich seit langer Zeit zwecklos, ohne Legitimationspapiere und Sub-
sistenzmittel umhergetrieben und sich so der Landstreicherei ver-
dächtig gemacht, sowie gebettelt zu haben; derselbe wurde über-
führt erklärt und wegen der Landstreicherei zu einer Haftstrafe
von 3 Wochen und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde
und wegen der Bettelerei zu einer Haftstrafe von 4 Wochen ver-
urtheilt und die Fortdauer der Haft ausgesprochen.

ad 2. Friedr. K., ohne Geschäft zu Neuß, war beschuldigt:
1) im Jahre 1881 sich dem Trunke und Müßiggange dergestalt
hingegen zu haben, daß er in einem Zustande gerathen ist,
in welchem zum Unterhalte derjenigen, zu deren Ernährung er
verpflichtet ist, durch Vermittelung der Behörden fremde Güter in
Anspruch genommen werden mußte; 2) am 25. Sept. c. zu Neuß
durch Schimpfen und Scandalösen ruhestörenden Lärm erregt und
groben Unfug verübt zu haben. Derselbe wurde ebenfalls der
beiden ihm zur Last gelegten Uebertretungen für überführt er-
klärt und deshalb wegen der Beschuldigung ad 1) zu einer Haft-
strafe von 4 Wochen, sowie Ueberweisung an die Landespolizei-
behörde und wegen der Beschuldigung ad 2) zu einer ferneren
Haftstrafe von 4 Wochen verurtheilt, und auch in diesem Falle
die Fortdauer der Haft verfügt.

Der Gerichtsschreibergehilfe August Butting von
Aachen ist in gleicher Eigenschaft an das hiesige Amtsgericht ver-
setzt worden.

Neuß, 26. Sept. In der vergangenen Woche wurden von
der hiesigen Polizeibehörde 37 Brodtagen abgestempelt. Der
Preis für ein 6 Kilo schweres Schwarzbrot stellte sich bei
31 Bäckern resp. Veräußern auf 1 M. 28 Pf.

3	"	"	"	"	"	1	"	30
2	"	"	"	"	"	1	"	32
1	"	"	"	"	"	1	"	36

Neuß, 27. Sept. Ein Dieb, die Gelegenheit benutzend,
wo die Familie sich das Abendessen wuschmiedeln ließ, schlich sich
gestern Abend in das Haus eines Kapferschlägers auf dem Büchel,
annectirte zwei kupferne Wasserkessel und war so glücklich, unbe-
merkt zu entkommen.

Düsseldorf, 26. Sept. In der Gemeinde Rahm wurden,
wie der „Düsseld. Anz.“ berichtet, in voriger Woche von einem
Manne Loose der Baden-Badener Lotterie feilgeboten, gegen deren
Schickel man gelinde Zweifel hegte. Die Polizei ließ schließlich
den Mann ein und fand bei demselben noch 25 Loose, die weder
gestempelt waren, noch eine Unterschrift hatten. Das Publikum
sei hiermit gewarnt.

Beunrath, 26. Sept. Die Forstunterrecepturen zu Nieven-
heim für die unterbischöflichen Theile der Oberförsterei Beunrath
und zu Sonnenborn für den Subbezirk Burgholz werden vom 1. Ja-
nuar 1882 ab aufgehoben und die Wahrnehmung der Geschäfte
der Forstämter Beunrath übertragen.

Köln, 24. Sept. Durch den Tod des Jubilarpfarrers
Joh. Adolf Müller zu Langenberg und des Pfarrers Johann Pe-
ter Steder zu Duren, im Kreise Malmesbury, sind laut der „Köln.
Bzg.“ von den 813 Pfarren der Erzbischofe Köln 219 Pfar-
ren verwaist.

Köln, 28. Sept. Das Urtheil der Strafkammer in der
Anklage gegen Dr. Röderath und Grelmann, welche nun
schon mehrere Jahre schwebt, wurde gestern Abend verurtheilt und
lautet dahin, daß Dr. Röderath von der Anschulldigung, durch
das Schreiben vom Februar 1878 den Director der städtischen
Gas- und Wasserwerke Hegener beleidigt zu haben, sowie Grel-
mann von der Anschulldigung, durch die Dr. Röderath gemachten
Mittheilungen ebenfalls den Director Hegener beleidigt zu haben,
freizusprechen seien.

Köln, 27. Sept. In B.-Gladbach kam vorgestern ein junger
Arbeiter, welcher seine Mutter schon öfter mißhandelt hatte, in
betrunkenem Zustande nach Hause, ergriff ein Messer und schlug
damit seine Mutter in die Hand. Auf den Hilferuf der Frau
kam ein Bruder des Arbeiters herbei und stürzte sich auf diesen.
Es entstand nun zwischen den Beiden ein Handgemenge, wobei
er zu Hülfe gekommene Bruder den andern erwiirgte.

Dortmund, 24. Sept. Die die Westf. Bzg. in Vo-
chum erfahren hat, ist Frn. Caplan Plügge hier, der be-
kanntlich den Mörder Potthoff zur Reue und Buße gebracht
und zur Nichtthätigkeit begleitet hat, aus der Kaiserlichen Kanzlei ein
anerkanntes Dankschreiben zugesangen. Der Kaiser, der auf sein
Begnabigungsrecht verzichtete, bevor der Verbrecher ein Belohnungs-
abgelehnt hatte, soll eine lebhafteste Befriedigung darüber empfunden
haben, daß der Mörder vor seinem letzten Gange seine Schuld in
vollem Umfange eingestanden habe.

Paderborn, 24. Sept. Heute Morgen starb zu Beve-
rungen, Kreis Höxter, der dortige Pfarrer Herr Hagedorn im Alter
von 67 Jahren. Die Diocese Paderborn zählt nunmehr 110
verwaiste Pfarren.

Münster, 24. Sept. Nach einem hier eingetroffenen Tele-
gramm ist dem Westf. M. zufolge durch den in dieser Nacht er-
folgten Tod des Pfarrers Surholt von Südlohn wieder eine Pfarre
in unserer Diocese verwaist.

Bermischtes.

Berlin, 25. Sept. Der reichste Privatmann der Erde,
der bekannte Amerikaner Mr. Maday, weilt augenblicklich in
unserer Hauptstadt, um deren Merkwürdigkeiten zu besichtigen. Am
gestrigen Tage nahm derselbe, wie das „Berl. Tagebl.“ hört unter
der Führung des hiesigen belgischen Consuls Goldberger und des
Stadttraths Friedel das Rathhaus in Augenschein, um sich dann
zur Besichtigung der Montanindustrie und geologischen Samm-
lungen nach der unter Herrn Geh. Rath Hauchecornes Leitung
stehenden geologischen Landesanstalt in der Invalidenstrasse zu
begeben. Herr Maday hat als kleiner Unternehmer angefangen
und seinen ungeheuren Reichtum durch Silberminen in den West-
staaten der Union erworben. Herrn Maday's Vermögen wird
auf 600 Millionen Dollars geschätzt; auf eine Hundvoll Millionen

mehr oder weniger kommt es hierbei nicht an. Seht man für
diese 600 Millionen Dollars 800 Mill. Thaler, so ergeben diese,
zu 5 Procent, 40 Millionen Thaler Zinsen jährlich, also ca. 111 000
Thaler = 333 000 M. Lothengeld für den Tag.

Kassel, 24. Sept. Ein schrecklicher Unglücksfall ist laut
dem „Tagesanzeiger“ gestern Nachmittag in einem der Steinbrüche
der Drusel vorgekommen. Ein Arbeiter aus Nordhausen Namens
Johannes Engelhardt hatte sich an einem Seil bis zur steilsten
Höhe hinaufziehen lassen, und als er oben seine Thätigkeit be-
ginnen wollte, löste sich ein gewaltiges Stück vom Felsen ab, schlug
auf ihn, wobei das Seil durchschnitten wurde, und riß ihn in die
Tiefe hinab. Große Felsmassen stürzten nach und verschmettern den
Mann in entsetzlicher Weise. Vom Kopf war fast nichts mehr
vorhanden, und eine Hand lag neben der verstümmelten Leiche;
dreißig Bäume hatte das Geröll mit herunter gerissen. Der Mann
hatte schon früher das Schicksal gehabt, im Steinbruch ein Auge
und einen Finger zu verlieren.

Aischaffenburg, 22. Sept. In der Nähe des Städtchens
ereignete sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall. Der Wertheimer
Baggermeister Nachul Bergmann fuhr mit seinem 6jährigen
Söhnchen in einem Hundefuhrwerk, das er erst seit einiger Zeit
erworben hatte, über Land, als der Hund durchging und in ra-
schen Eile Fuhrwerk und Fuhrmann in die Tauber führte. Da
Hülfe nicht zur Hand war, so mußte Vater und Söhnchen ebenso
das Thier in den Wellen ertrinken. Der Unglückliche hinterläßt
eine Wittwe und 8 Kinder.

Handelsnachrichten.

Köln, 27. Sept. (Amtliche Notirungen der Handelsmarter.)
Weizen fest, hies. eff. M. 23.75—24.75, fremder 23.75—
24.75, per Noobr. 25.1—15 bez., 25.20 B., 25.15 G., per
März 24.40—45 bz., 24.45 B., 24.40 G.

Roggen hies. eff. M. 19.75—20.75 B., fremder 19.00—21.00
B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Noobr. 19.15—19.20
bz., 19.20 B., 19.20 G., per März 18.25—30—35—30 bz., 18.30
B., 18.30 G.

Hafer ohne Sad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50
Liter hies. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen fest, per 50 Kil. mit 10 Pf. in Eisen, eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 30.50 B., Decbr. —, bez., 23.90 B., 28.90 G.,
per Mai —, bez., 29.50 B., 29.40 G.

(Landmarkt.) Preise unverändert. Zufuhren ca. 150 Sad.

Köln, 27. Sept. Marktbericht. Butter M. 1.20 pro Pfd.
Eier 1.80 pro Dutzend. Hahnen 4.50 pro Stück. Hühner 2.00
Farben 1.00 pro Paar. Truthahn 12.00 Kaninchen 1.00, Gänse
1.40, Enten 1.70 Gänse 0.00 pro Stück. Schaf 1.20, Kalb 1.60
Karpfen 0.80, Salm 3.00, Fische 0.00, Schinken 0.60 pro Pfund.
Schinken 0.70, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuch-
ert 0.80, do. gefalzen 0.80 Schmalz 0.80, Nierenfett 0.60, Zwie-
bel 0.06 pro Pfd. Kartoffeln, neue, weiße 3.00, rothe 3.20. Nieren
4.20 pro 100 Pfd.

Berlin, 27. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 236,— bez., April-
Mai 229.50 bez., Roggen per Sept.-Okt. M. 187,— bez., April-
Mai M. 172.25 bz., Hafer per Sept.-Okt. M. 145,— bz., April-
Mai 152.50 bez., Rübsen loco M. 54,— bez., April-
Mai 56,— bez., Spiritus loco M. 59.80 bez., Sept. 62.00 bez.,
Sept.-Okt. 57.60 bez., April-Mai 54.90 bez.

Stettin, 27. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 235.50, April-
Mai —, Roggen per Sept.-Okt. 188.50, Oct.-Nov. —,
April-Mai 170,—, M. Rübsen per Sept.-Okt. 54.70, Sept.-Okt. 57.40,
56.50, M. Spiritus loco 60,—, Sept. 60.50, Sept.-Okt. 57.40,
April-Mai 54.60, Petroleum per Sept.-Okt. 8.75 M.

Breslau, 27. Sept. Spiritus per Sept.-Okt. 57.20, Sept.-Okt.
55.70, April-Mai 53.50 M. Weizen per Sept.-Okt. M. 227,—,
Roggen per Sept.-Okt. M. 179,—, Oct.-Nov. 176,—, April-Mai
171,—, Rübsen per Sept.-Okt. 54.50, Oct.-Nov. 53.50, April-Mai
55,— M.

Magdeburg, 26. Sept. Kartoffelspirit. Socomaare schwarz
gestragt. Termine matter. Loco ohne Fass M. 60.25 ab Bahn 60.5,
per Sept. 61. Octbr. 58.5, per 10000 Pct. mit Uebernahme der
Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübsenspiritus fest. Loco M.
58,—

Antwerpen, 27. Sept. Petroleum ruhig. Markt disp. frs.
20.50 bez., 20.50 Br., per Oct. —, bz., 20.50 B., per Oct.-Dec.
—, bz., 20.75 B., Januar —, bz., 20.75 B. Americ. Schmalz,
Marke Wilcor, frs. 168,— per 100 Kg. Americ. Speck disp. frs.
long 122,—, short dispon. 130,—, Americ. Schweineschmalz frs.
97.50. Woll-Umfang — Ballen. Kurz Köln 124.05.

Paris, 26. Sept. Wehl 8 Marken per Sept. 67.60, Sept.-
Oct. 68.8, Sept.-Dec. 69,—, Weizen per Sept. 32.90, Sept.-Oct.
32.60, Sept.-Dec. 32.60. Roggen per Sept. 22,—, Sept.-Oct. 22.50
Sept.-Dec. 22.50. Rübsen per Sept. 78.50, Sept.-Dec. 79.25, Jan.-
April 80,—, Spiritus per Sept. 68,—, Sept.-Oct. 65.25 Sept.-Dec.
65,—, Jnder weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 63.25.

Hull, 27. Sept. Reis disp. 26 1/2, Jan.-April 25 1/2. Raffia.
Cotton disp. 26 5/8, Nov.-April 25 5/8.

Viehmärkte.

Eilberfeld, 25. Sept. Es waren in dieser Woche aufgetrieben
187 Stück Großvieh, 539 Schweine, 216 Küber und 511 Schafe.
Es blieben die Preise für Berliner Marktschafe 1. Qualität 65,—
2da Qualität M. 35—40 u. Jungvieh M. — per 60 Kg. Schlach-
tgewicht. Die Preise für Schweine stellten sich für 1. Qualität auf
M. 63, 2da 56 M.

Berlin, 25. Sept. Zum Verkauf standen 2292 Rinder, 1376
Küber, 11700 Hammel und 8679 Schweine. Bezahlt wurde für
Rindvieh 1. Qual. M. 55—59 für 2. Qual. 46—51, und für 3.
Qual. 35—38 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine 1. Qual.
56—58 2. Qual. 54—55, 3. Qual. 51—53 per 100 Pfd. Schlach-
tgewicht. — Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf
52—54 Bfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Küber 55—58 Bfg. per 1
Pfd. Schlachtgewicht.

Hamburg, 26. Sept. Der Ochsenhandel war heute sehr langsam
die beste Waare kostete M. 60—66, flauere war bis zu M. 50 her-
unter. Am Markt waren 1734 Stück wovon 470 Stück Rest blieben.
Für den Rhein wurden 200 Stück gekauft. Der Hammelhandel war
ebenfalls träge, Am Markt waren 2037 Stück, wovon 650 Stück
unverkauft blieben.

Abonnements-Einladung

auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das
Abonnement für das 4. Quartal 1881 recht bald er-
neuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern
Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so
auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements ge-
wünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.



Erscheint täglich, Preis pro Quartal: 3 Mark, wofür an der Post

Abon

Neu-Gr
Unsere geehrte
Abonnement für
neuern zu wollen
Boten in Stadt
auch ferner an,
wünscht wird, so
Wie im vor. Jah
Jahre als Gratisbeil.

Berlin, 28.
uns mitgetheilte offi
Schlöser in Rom ge
lungen ab und n
Von anderer S
rüber noch keine fest
schaft beim Papste e
solle, ob also die et
dem preussischen La
Die Errichtung
welche übrigens in
regen würde (!), soll
einer diesseitigen Ge
bisher noch gar nich
auch ist die Stellung
aus seinen früheren
Wir fügen diese
Seite zugeht, unse
rungen", welche v
den uns zugekomm
Kreisen Roms gepre
oder offizieller Weis
demselben Rechte, m
derungen aufzählen,
in einzelnen Kreisen
Wenn katholische M

Wir müssen uns
Gräfin Adele B
thung mit dem Grafen
da sie ihren Gemahl
freiwillig mit ihm zu
mit Freuden entließ
Füste des westlichen
wählen. Diese Heim
naben Befugung eine
reich ein Pensionat g
den Grafen d'An

Die beiden junge
einmal all' ihre klein
zusammen erduldet
die drei Jahre älter
halb aus Gewohnheit
der sanften und zagh
schwankender Charak
Gräfin angeschlossen,
Adele ausübte, zu r
reichen wünschte, dab
Die Gräfin d'An
den entschlossenen Gh
schien, daß sich schon
zeigten. Er war ein
Adele's, geboren von
so übernahm Chari
bei dem Kinde, eben
Mutter gethan hatte
Frauen für ihre Kint
da sie dieselben stets
warfen und sich die
sie denn auch diese
bindung. Genug, sie
für einander geschaff
der Wiege ihrem Fran
doppelt Ersehntes.
aber wie sie mußte
Mannes hatte seit 3
mit unbegrenzbarer

Paris, 26. Sept. Ingetrieben waren: 2988 Ochsen, 776 Kühe, 181 Stiere, 1040 Kälber, 21020 Hammel, 1527 Schweine. Verkauf wurden: 2783 Ochsen, 706 Kühe, 169 Stiere, 925 Kälber, 19460 Hammel, 1424 Schweine. Preise: Ochsen frs. 1,00-1,70, Kühe 0,86-1,60 Stiere 0,86-1,32 Kälber 1,30-2,00, Hammel 1,32-2,00, Schweine 1,52-1,70.
London, 26. Sept. An den Markt gebracht waren: 300 Stüd Hornvieh, 9000 Schafe, 400 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Pfd. für: Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Schafe 5 sh. — bis 7 sh. — d., Kälber 4 sh. — d. bis 5 sh. 8 d., Schweine 5 sh. — d. bis 5 sh. 8 d.

Letzte Post.

Berlin, 27. Sept. Der „A. B.“ wird telegraphirt: Herr n. Schöber, der sich morgen an Bord des Dampfers Verder nach Washington begibt, wird Anfangs November wieder zurückkehren.

um nach Rom versetzt zu werden. Es erhielt hieraus, daß der „Ausgleich“ mit der Curie durch den Umstand keine Unterbrechung oder Verzögerung erfahren wird, daß der Landtag im Staatshausballietat die Position eines preussischen Gesandten beim Vatican erst zum Frühjahr zu genehmigen in der Lage sein kann. Man wird sich jedenfalls dadurch zu helfen wissen, daß Herr v. Schöber zum zweitenmal in außerordentlicher Sendung nach Rom geht und eine endgültige Stellung beim Vatican erst nach der etwa möglichen Regelung der Angelegenheit erhält. Ruchmaßlich wird auch damit erst eine endgültige Ernennung für den Gesandtenposten in Washington erfolgen.

Paris, 27. Sept. Auch im heutigen Ministerrathe waren außer Ferry auch Constans und Cajot wieder abwesend, der Kriegsminister Rogeart erschien und theilte eine Depesche des Generals Saussier mit, worin derselbe meldet, die Operationen gegen Kabiruan könnten der Hitze wegen nicht vor 10 bis 15

Tagen eröffnet werden. Saussier will auch erst nach Berichten abwarten. In Sachen des angekündigten Manifestes der äußersten Linken wegen Einberufung der Kammern beschloß der Ministerrat, sich um die Sache nicht zu bekümmern. — Morgen gehen wieder 2500 Mann von Toulon nach Tunis ab. Heute rückte von Paris ein Bataillon Infanterie nach Afrika ab.

Tunis, 27. Sept. Bei Mistr hat eine Abtheilung Reiter, die von Manaba kam, 800 Reiter der Aufständischen, die umzingelt worden, fast ganz vernichtet. In Sabalin bei Salschlag Oberst Roulin 500 arabische Reiter und 1000 Fußgänger; der Kampf dauerte drei Stunden. Die Araber hatten 150 Tote. Trotz aller Vorkehrungen dauert die Kriegscontenance auf großem Fuße fort. Fast alle Stämme des nördlichen Tunesiens, welche sich nach der ersten Expedition unterworfen hatten, sind in vollem Aufstande. Die Aufständischen sind entschlossen, sich aufs äußerste zu wehren.

Codes-Anzeige.
Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern lieben Gatten, Vater und Schwager, Aderer **Otto Hubert Siepen** in Folge einer nur achtstägigen Lungenentzündung im Alter von 67 Jahren nach Empfangen der h. Sakramente, heute Morgen zu sich zu rufen. Die christliche Fürbitte wird erbeten.
Ruppheim, 26. Septbr. 1881.
Die Hinterbliebenen.
Das Begräbniß ist Donnerstags Morgens 9 Uhr.

Verpachtung eines Ackerhofes.
Der zu dem Freiherl. von der Leyen'schen Gute Leysenburg gehörige Ackerhof, bestehend aus schön und gut eingerichteten Wohn- und Oekonomiegebäuden, Gemüsegarten, 110 Morgen Ackerland und Wiesen, wird zu Martini 1882 Pacht frei und soll von hier ab wieder auf weitere Jahre verpachtet werden. Derselbe liegt an der Alstedt-Blumner Chaussee, 10 Minuten von Blumner der evangelischen, 20 Minuten von Schaepphusen der katholischen Pfarrgemeinde und 7 Kilometer von der Bahnstation Alstedt. Blumner ist Post- und Telegraphenstation. Näheres über Pachtbedingungen etc. ist zu erfragen bei **M. Stoll, Förster.** Bloemerstheim bei Blumner.

In meinen großen Möbel-Ausverkauf
fallen noch: Silber-, Bäder- u. Kleiderstühle, Tische, Bettstellen, Matratzen, Stühle, Spiegel etc. und eine große Partie feinerer Polsterwaren, Garnituren, Sophas, Sessel etc., welche zum Selbstkostenpreis abgebe.
Auch ist mein Haus, welches zu jedem Geschäfte geeignet, unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
M. Bracht, Büchel 46.

17 Weinfässer,
in Gebinden von 1, 1½ und 2 Ohm, sollen wegen Räumung eines Kellers in der Apotheke zu Wevelinghoven billig verkauft werden.

Wagen
ganz neu, Halbverbed, neu, für 600 Mark zu verkaufen.
Düsseldorf. **Otto Wagner.**
S. von Gimborn's Schreib- und Copir-Tinten zeichnen sich durch lebhafteste Farbe, große Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern nach längerer Zeit scharfe nie bleichende Copien.
Lager in den div. Sorten, sowie auch in rother Tinte, blauer Tinte, Stempelfarben, flüssigem Leim etc. befinden sich bei den bekannten Schreibmaterialien-Handlungen.
Ein Kindermädchen gesucht. Büchel 44.

Franke hat wirklich Glück.
Bei der Dr. v. Hauner'schen Kinderhospital-Ziehung fielen in unsere Collecte Hauptgewinne von: **M. 5000** auf Nr. 297731. **M. 500**, Nr. 152822. **M. 250**, Nr. 212362. je **M. 100**, Nr. 26118. 138161. 163253. 269607. **M. 50** Nr. 133423 sowie **719** 5-Mark-Gewinne.
Gleichzeitig empfehlen:
Geldlotterie. Wohlthätigkeits-Lotterie, Ziehung am 11. Oktober, per Los 30. Los I Gew. 1 Mt., 11 Lose 10 Mt.
Hauptgewinne Mark 30.000, 10.000, 5.000, 2 à 1500, 10 à 1000, 15 à 500, etc. bar.
Klassen-Lotterie Baden-Baden **Haupt- und Schlussziehung vom 18. bis 25. Oktober, per Los 10 Mark.**
Hauptgewinne M. 60.000, 30.000, 10.000, 5.000, 4.000, 5 à 3000, 5 à 2000, 15 à 1000 etc. Werth.
Eriersche Lotterie, Ziehung am 1. Oktober, per Los 2 Mark.
Hauptgewinne Mark 25.000, 15.000, 10.000 bar etc.
Franke & Co., Düsseldorf, Carlslap- und Bergerstraßen-Ende.

Nur 8 Tage. Neuß, Friedhof. Nur 8 Tage.
J. Eppmanns Panoptikum
größtes und schenwertheftes Schauphspiel Europa's.
Gröffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 11 Uhr.
Entrée à Person 30 Pfg. Kinder 15 Pfg.
Das Panoptikum enthält in 4 Abtheilungen die größten Meisterwerke der Vergangenheit und Gegenwart.
1. **Abtheilung.** Enthaltend lebensgroße plastische ethnologische und mechanische Figuren, eine große Sammlung Todten-Masken über Natur geformt, als: Regenten, Celebriten, Künstler, Dichter u. s. w.
2. **Abtheilung.** Ausstellung von Landscapen, Städten, Jagden, sowie aller Begebenheiten der Welt.
3. **Abtheilung.** Sammlung fremder lebender Thiere, als die seltensten und schönsten Affen, große Niesenschlangen, Vögel u. s. w.
4. **Abtheilung.** Das Behnmerisch oder: Die spanische Inquisition. — Ein französisches Koch-Cabinet u. s. w.
Da mir überall der größte Zuspruch zu Theil wurde, so hoffe auch hier auf zahlreichen Besuch und lade ergebenst ein.
J. Eppmann.

Rohen und aufgeschlossenen Guano, Fleischdünger u. Knochenmehl, Kali, Gyps, Chilisalpeter, Viehsalz etc. liefert jedes Quantum unter Garantie des Gehalts zu den günstigsten Preisen
W. Fäßbender in Grevenbroich.
Prima franz. Malzkeime, Kleie, Mais, Maismehl, Erdnuß, Palm- u. Rapskuchen, Fleischfüttermehl u. Leinmehl etc. liefert unter Garantie des Gehalts und jedes Quantum äußerst billig
W. Fäßbender in Grevenbroich.

Zum Abonnement und zu Insertionen
empfiehlt sich die
„Heinsberger Volkszeitung“
Auflage nahezu 2700.
Dieselbe erscheint wöchentlich einmal (Samstags). Sie ist das in dieser Stadt und Umgegend allgemein verbreitete und am meisten gelebte Blatt, und sind die Abonnenten derselben auf die drei Kreise Heinsberg, Gilsenkirchen und Gilsen vertheilt. Es finden daher die auf die genannten Kreise berechneten Annoncen durch die „Heinsberger Volkszeitung“ die möglichst größte und wirksamste Verbreitung.
Der Insertionspreis beträgt pro Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg. und wird bei Wiederholungen und bei großen Anzeigen schon bei einmaliger Insertion Rabatt gewährt.
Verlag und Expedition der „Heinsberger Volks-Zeitung.“

Empfehlung.
Mache den geehrten Bewohnern von Gilsen und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich neben meinem Spezerei-Geschäft eine
Schweinemetzgerei etablirt habe und halte mich für gute Waare bestens empfohlen.
Reschachtungsvoll
Peter Kaumanns in Gilsen.
Bei unserem Umzuge nach Station Dormagen, sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.
Zons, im September 1881.
Peter Rosendahl und Familie.

Trieur
zum Saatsfrucht-Reinigen in Betrieb auf Eppinghovemühle.
Weizenspecies (Weizenbeize)
Unübertroffenes und bewährtes Mittel Weizen vor Brand zu schützen empfiehlt
Laspar Schmitz, Köln
Drogen-, Material- und Farbwaren-Handlung **Apostelnmarkt 42.**
Geschäftsbücher u. Comptoirutensilien
solide und billig bei
J. van Saag, Neuß.

Verein für Alterthumskunde.
Sitzung, Mittwoch den 28. Septbr. curr., Abends 8½ Uhr.
Kalender pro 1882
Vänmlich vorrätig bei Neuß. **J. van Saag, Buchhandlung.**
Wiederverkäuferrabatt.

Städt. Männer-Gesangverein.
Sonntag den 2. October, Abends 6 Uhr:
CONCERT
im Kaufhaussaal
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn Schaufeil
und unter Mitwirkung
der 16jährigen Violin-Virtuosin Fräul. Marianne Gihler aus Wien und des Fräul. Johanna Fehner, Concertsängerin aus Köln.
Programm:
1. Männerchöre:
a) „Sturmbegehung“ von Dürner.
b) „Goldentische“ von Schröder (Preislied des Vereins bei dem I. Deutschen Gesangswettstreit in Düsseldorf 1851).
2. Concert für Violine von Mendelssohn.
3. Arie aus „Elias“ für Sopran.
4. „Ständchen“, Männerchor von Rüden.
5. Männerchöre:
a) „Kärntner Volkslied“ von Roschat.
b) „In die Ferne“ von Jienmann.
6. Lieder für Sopran:
a) „Verlassen“ von Max Bruch.
b) „Auf dem See“ von J. Brahms.
7. Rhapsodie hongroise für Violine von Hauser.
8. Männerchöre:
a) „Vesperstücken“ von Böllner.
b) „Vor der Schlacht“ von Carl Wilhelm.
Karten für Nichtmitglieder bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der J. van Saag'schen Buchhandlung à M. 2.—. Karte à 30 Pfg. Entrée an der Cassa M. 2.50.
Ende des Concerts 8½ Uhr.

Gepflückte Aepfel
keine Sorten, sind zu haben bei
Kürten zu Waldeckhof.
Es werden Rüben für Lohn gepreßt von Krüers & Werhahn in Haderich.

Zwei Zimmer in einem Unterbau an eine einzelne Person oder stille Familie zu vermieten.
Zu erfragen in der Sp. d. Stg.
Zwei durchaus tüchtige Schärfer und **Müller** gesucht.
Jac. Losetti.
Ein tüchtiger **Schweizer** sucht Stelle als **Biehwärter** auf 1. Oct.
Zu erfragen in der Sp.
Ein **Brauerlehrling** vom Lande, welcher gleich verdient, wird auf sofort gesucht. Wo, sagt die Sp.

Ein gebalter **Mantelofen-Arbeiter** auf sofort gesucht bei **Rug. Mühl, Promenade.**
Ladengehülfin.
Für mein Colonialwaaren-Geschäft en gros & en detail suche eine gewandte **Verkäuferin** mit besten Zeugnissen. Eintritt 1. Octbr.
J. Willich in Grevenbroich.

Asthma, Enghräftigkeit, Verschleimung.
Ganz vorzügliches Mittel. **Erstgeschick.** Zu bez. à 3 Mt. v. Apotheker Dr. L. Ploones in Weistirchen bei Trier. Schide vor Bestellung auf Wunsch Prospect nebst Abdruck vieler Zeugnisse gerne franco u. gratis zu.
Neuß-Düsseldorf. Dampfwaagen.
Von Neuß: Von Düsseldorf:
M. 6,30 an der Sonnt. M. 7,15 an der Sonnt.
8,5 „ 9,30
10,45 „ 11,30
12,50 „ 1,30
2,25 „ 3,10
4,20 „ 5,10
6,20 „ 7,10
A. Decker.